

Mehrfachbelastung unter COVID-19 - Home Office und die Verteilung von unbezahlter Arbeit in Haushalten

Judith Derndorfer, Franziska Disslbacher, Vanessa Lechinger, Katharina Mader und Eva Six

Mit unserem Beitrag möchten wir zur Diskussion der folgenden beiden Fragen, anhand des Beispiels der Kinderbetreuung - als essentieller Bestandteil der überwiegend von Frauen geleisteten unbezahlten Arbeit - von Track #5 "Wohlfahrtsstaat: Vermögen der Republik" beitragen:

- *Wie trägt der Wohlfahrtsstaat zur Umverteilung von Einkommen, Vermögen und Chancen bei?*
- *Welche Leistungen sollen durch die öffentliche Hand und welche durch private Anbieter bereitgestellt werden?*

Die Verantwortung und Gestaltung der Kinderbetreuung ist seit jeher ein Streitpunkt zwischen konservativen und progressiven Kräften. Konservative Ansätze verorten die Verantwortung im Privaten, und insbesondere bei den Müttern. Progressive sehen die Betreuung von Kindern hingegen in der Verantwortung der *Res Publica*, insbesondere beim Wohlfahrtsstaat, der institutionelle und aus öffentlichen Mitteln finanzierte Kinderbetreuung bereitstellen soll. Das ist, erstens, aus Perspektive der Mütter wichtig, um die Erwerbsbeteiligung, und dadurch eine eigenständige ökonomische Grundlage, zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Zweitens, geht es auch um deren Kinder. Öffentlich finanzierte frühkindliche Betreuung und Erziehung, in den ersten, entscheidenden Lebensjahren, gilt in der Literatur als entscheidend für das Stärken der Chancen von Kindern aus ökonomisch absolut und relativ schlechter gestellten Haushalten (Petanovitsch und Schmid 2012). In diesem Zusammenhang möchten wir folgende zwei Fragen am Momentum Kongress 2020 diskutieren:

- Können wir von Chancengleichheit sprechen, solange eine privilegierte Minderheit dazu in der Lage ist, sich über private Kinderbetreuungseinrichtungen und Privatschulen aus dem und vom Öffentlichen zu distanzieren?
- Was bedeutet es für die Chancen, insbesondere hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung und ihrer Konsequenzen, wenn die Öffentlichkeit kein Recht auf institutionalisierte Kinderbetreuung und Erziehung zuspricht?

Manche Ökonom*innen argumentierten zu Beginn der COVID-19 Pandemie, die Krise werde als 'Gleichmacherin' zwischen Geschlechtern wirken. Denn Väter, die zum Home Office gezwungen werden, würden nun sehen, wie viel Zeit Hausarbeit und Kinderbetreuung brauchen. In weiterer Folge würden sie daher in der Zukunft eher bereit sein, einen größeren Anteil der unbezahlten Arbeit zu übernehmen. Mehr Gerechtigkeit zwischen Geschlechtern sei daher eine erwartbare Folge der Pandemie. Wir erheben derzeit Daten, die einen ersten Test dieser Hypothese erlauben. Doch wir gehen vielmehr davon aus, dass Home Office und 'Zuhause sein' vorhandene Rollenbilder und Strukturen verstärken und eine Mehrfachbelastung von Frauen zur Folge haben. Zudem birgt die Pandemie, in Kombination mit Schulschließungen und der Nicht-Verfügbarkeit von Großeltern für die Kinderbetreuung, vielmehr die Gefahr, die Kinderbetreuung verstärkt ins Private zu verlagern. Home Office ist dabei ein zentraler Mechanismus. Studien aus Deutschland aus dem Vorjahr zeigen das Home Office nicht (automatisch) Geschlechterrollen und die Verteilung von unbezahlter Care-Arbeit verändert, weder Müttern noch Vätern einen Freizeitgewinn bringt und die von Müttern geleistete Care-Arbeit sogar erhöht (Lott, 2018; Lott, 2020). Aus diesem Grund möchten wir am Momentum Kongress darüber hinaus gerne folgende Forschungsfragen diskutieren:

- Wie ist unbezahlte Arbeit innerhalb von Haushalten verteilt? Wie ist unbezahlte Arbeit bei Eltern die aufgrund der Verordnungen zu Covid-19 in Formen des Home Office zuhause arbeiten im Vergleich zu anderen Haushaltstypen aufgeteilt?
- Wie wirkt sich Home Office auf die Qualität und Länge der Arbeitszeit aus und ist dies für Vereinbarkeit von Familie und Beruf förderlich?
- Welche politischen Empfehlungen im Bezug auf flexiblere Arbeitszeiten und -orte und Geschlechtergleichstellung können aus den Erkenntnissen abgeleitet werden?

Zur Beantwortung stützen wir uns auf Daten, die wir derzeit über eine Online-Befragung erheben. Denn die im Zuge der COVID-19 Pandemie erlassenen Ausgangsbeschränkungen bieten die einmalige Gelegenheit den Effekt einer erhöhten Präsenz der Eltern, etwa aufgrund von Home-Office-Arrangements, Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit, auf die Verteilung unbezahlter Care-Arbeit in Haushalten mit Kindern unter 15 Jahren zu untersuchen. Aufgrund der Schließung von Schulen und Kindergärten und der Nicht-Verfügbarkeit von Großeltern, ist es für viele Eltern notwendig bzw. verpflichtend geworden auf Home Office umzusteigen. Die Frage nach der Aufteilung des Arbeitsalltags und der Kinderbetreuung ist, entgegen dem sonst möglichen freiwilligen Home-Office-Vereinbarungen mit den Arbeitgeber*innen, in der derzeitigen Situation für beide Elternteile relevant und unumgänglich. Bislang existieren für Österreich keine Daten zu Fragen der Vereinbarkeit von Home Office und Care-Arbeit und die derzeitige Situation ist ein einmaliger Ausgangspunkt für Forschung in diesem Bereich. Die Frage ob die zuvor geltende Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern beibehalten, oder bestehende Rollenbilder geschwächt (oder verstärkt) werden, ist dabei von besonderem Interesse für unsere Forschung.

Methode

Zur Beantwortung der Fragestellungen führen wir derzeit eine Online-Befragung von 2.000 Österreicher*innen durch. Von besonderer Relevanz sind Haushalte in denen Kinder unter 15 Jahren leben, von denen zumindest ein Elternteil aufgrund der COVID-19 Pandemie zuhause ist. Auch andere Haushaltstypen, etwa Haushalte in denen Eltern nicht zuhause sind oder Haushalte ohne Kinder, werden befragt und dienen als Kontrollgruppen.

Bei der Erhebung des Ausmaßes von unbezahlter Arbeit unterscheiden wir zwischen Teilbereichen wie etwa Kinderbetreuung, Haushaltstätigkeiten und alternativer Care-Arbeit (z.B. Einkäufe für ältere Angehörige/Nachbarn die der Risikogruppe angehören). Zusätzlich wird das (derzeitige und übliche) Ausmaß an bezahlter Arbeit und deren Ausgestaltung (z.B. Flexibilität der Bürozeiten) abgefragt. So kann der Unterschied in der Zeitverwendung nach Geschlecht bestmöglich abgebildet werden. Auf strukturelle Muster in der Aufteilung von unbezahlter Arbeit und dem Vorliegen von klassischen Rollenbildern kann durch die Erhebung sozioökonomischer Charakteristika, wie etwa Einkommen, Alter, Bildung, Migrationshintergrund, Beruf oder die derzeitige Arbeitssituation der befragten Person und etwaiger Partner*innen geschlossen werden. Gleichzeitig erlaubt unser Forschungsdesign Rückschlüsse auf die Sozialstruktur der Menschen, die derzeit im Home Office arbeiten (können). Zusätzlich wurde ein Teil des Fragebogens potenziellen Folgen der derzeitigen Situation gewidmet, wie etwa den Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der befragten Personen oder dem Auftreten von Konflikten zwischen Partner*innen.

Da die Datenerhebung derzeit noch nicht abgeschlossen ist, können wir noch keine Einsichten in die Ergebnisse vorlegen. Derzeit geplant ist, dass wir beispielsweise die Wirkung von Home Office auf den von Müttern und Frauen geleisteten Anteil an der unbezahlten Arbeit innerhalb von Paar-Haushalten anhand einer Kombination von Logistischen- und Instrumentenvariablenschätzungen untersuchen. Einstellungen zu Geschlechterrollen und allgemeinen Rollenbildern werden etwa anhand eines List-Experiments analysiert. Durch das List-Experiment erhalten wir Einsicht in die Zustimmung zu 'sozial unerwünschten' Einstellungen und

Ansichten der Befragten. Es ist bekannt, dass Menschen bei Befragungen häufig falsche Angaben machen, oder nicht antworten, da sie befürchten den Interviewer*innen bzw. Forscher*innen Einsicht in ihre (als sozial unerwünscht wahrgenommenen) Einstellungen zu gewähren. Durch das List-Experiment kann dieses Problem verringert werden, da die Befragten nicht konkreten Aussagen zustimmen, sondern lediglich die Anzahl der Aussagen, denen sie zustimmen, angeben müssen. Durch eine Randomisierung der maximalen Anzahl der zustimmbaren Aussagen zwischen den Befragten kann auf die Zustimmungsraten zu einzelnen geschlechtsspezifischen Stereotypen, beispielsweise "Mütter sind für die Kinderbetreuung und Hausarbeit verantwortlich", geschlossen werden.

Von besonderem Interesse wäre im Rahmen von Track #5 des Momentum Kongresses die politischen Schlüsse unserer Arbeit zu diskutieren. Besonders freuen würden wir uns über Feedback zur Schwerpunktsetzung der Präsentation.

Literatur

Lott, Y. (2018). Does flexibility help employees switch off from work? Flexible working-time arrangements and cognitive work-to-home spillover for women and men in Germany. *Social Indicators Research*, 1-24.

Lott, Y. (2020). Work-Life Balance im Homeoffice: Was kann der Betrieb tun? WSI Report No.54 (2020). Hans-Böckler-Stiftung.

Petanovitsch, A., & Schmid, K. (2012). Zum Nutzen frühkindlicher Betreuung und Förderung. Ökonomische, soziale und pädagogische Effekte frühkindlicher Betreuung. *Bildung und Erziehung. IBW. Wien*.